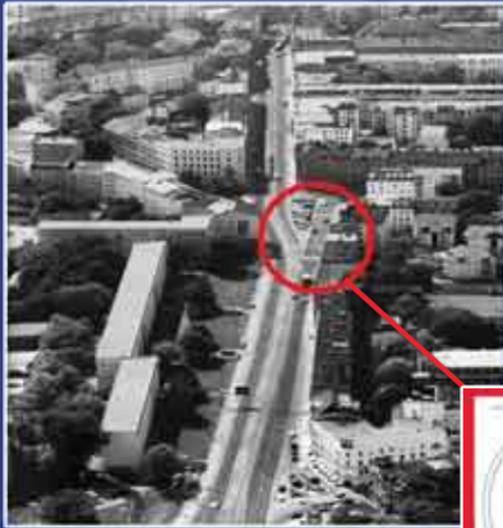
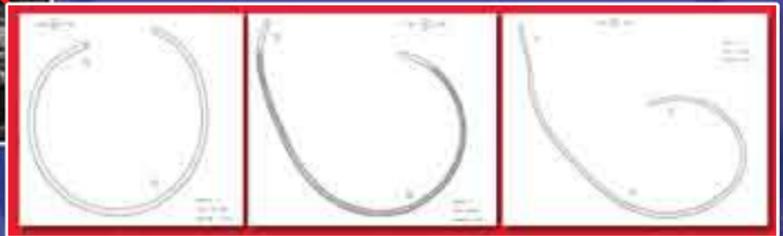


ARCHÄOLOGISCHE AUSGRABUNGEN IM FREISTAAT SACHSEN



Ein neues Ringdepot aus Leipzig

Die Baumaßnahmen an der
Leipziger Jahnallee
im Jahr 2005



Copyright: Landesamt für Archäologie Sachsen

Aus dem Inhalt

1. Die Baumaßnahme „Jahnallee“	2
2. Die Bodenverhältnisse	3
3. Die Jahnallee im Wandel der Zeit	4
4. Die archäologischen Untersuchungen an der Jahnallee	5
5. Danksagung	6



Abb. 1 (Deckblatt) :
Die Jahnallee vor dem Umbau aus der Vogelperspektive mit Kennzeichnung des Depotfundortes.

Abb. 2-4 (Deckblatt):
Handzeichnungen von 3 Ringen des Ringdepots als Teil der Funddokumentation.

Abb. 5 (links):
Fotographische Nachstellung des Ringdepots in situ.

1. Die Baumaßnahme „Jahnallee“

Da Leipzig im Frühjahr 2006 der Austragungsort einiger Fußball - WM - Spiele sein wird, wurde die wichtige Ausfallstraße nach Westen, die Jahnallee, die von der Innenstadt zum Stadium und zur Arena Leipzig führt, generalüberholt. Sie wurde vierspurig ausgebaut, das LVB - Gleisbett erneuert und ausgebaut und neue Kanäle und Leitungen verlegt. Dem Ausbau musste ein klassizistisches Gebäude, die Kleine Funkenburg weichen. Die einschneidendste Baumaßnahme stellte aber die Öffnung des verrohrten alten Elstermühlgrabens dar.

Die Baustelle wurde seitens des Landesamts für Archäologie vom 27.04.2005 – 10.12.2005 betreut. Die Grabung wurde in der Regel baubegleitend durchgeführt, d.h. Mitarbeiter des Landesamtes für Archäologie beobachteten die Baggerarbeiten und führten dort, wo sich Befunde abzeichneten, punktuelle Grabungen und Dokumentationen durch. Bei befundreichen Abschnitten wurde das dreiköpfige Grabungsteam aufgestockt, so dass bis zu 15 Mitarbeiter tätig waren.



Abb. 7: Die kleine Funkenburg vor dem Abriss.



Abb. 6: Die Jahnallee im Sommer '05.



Abb. 8: Eine Planansicht der Jahnallee ab Sommer '06.

2. Die Bodenverhältnisse

Dieser Teil der Jahnallee liegt am östlichen Rand der Elsteraue und gründet auf den alluvialen Auelehmen der großen Täler, durch umfangreiche Erdarbeiten sind aber die ursprünglichen geologischen Verhältnisse weitgehend verändert.

Über den Auelehmen liegen 1 – 2 m Schutt oder Straßenunterlagschotter, so dass bei den weniger tiefgreifenden Leitungsbauten selten in den gewachsenen Boden eingegriffen wurde. Bei der Öffnung des alten Elstermühlgrabens dagegen wurde bis 5m unterhalb des Straßenniveaus ausgebaggert, so dass 3 – 4 m gräulich beiger Auelehm angetroffen wurde. Etwa 4 m unterhalb des Straßenniveaus wurde der Grundwasserspiegel erreicht, was die archäologischen Arbeiten sehr erschwerte.



Abb. 9 (oben):
Der hohe Grundwasserstand sorgte gelegentlich für wassergefüllte Baugruben.

Abb. 10 (links):
Nur mit Hilfe von Pumpen können Grabungs- und andere Arbeiten durchgeführt werden.

3. Die Jahnallee im Wandel der Zeit

Der Verlauf der Jahnallee als Ost-West-Tangente bestand schon im Mittelalter als Handelsstraße, die, via regia genannt, die Bistümer Meißen und Merseburg verband. Das Überschwemmungsgebiet der Auenlandschaft war verkehrs- und siedlungsfeindlich. Bis 1945 hieß die Vorgängerstraße Ranstädter Steinweg, benannt nach der nächstbenachbarten Stadt Markranstädt. Die Bezeichnung „Steinweg“ ist möglicherweise auf eine dammartige Schüttung, sicher aber auf eine Pflasterung zu rückzuführen, die bis in das 18. Jahrhundert hinein keineswegs üblich war.

Unmittelbar vor dem Ranischen Tor, dem nordöstlichen der vier mittelalterlichen Stadttore Leipzigs, siedelten sich bereits im Mittelalter Handwerker längs der Straße an. In den Steuerlisten von 1546 ist der Ranstädter Steinweg mit 29 Häusern und nur 3 unbebauten Grundstücken verzeichnet. Als ansässige Handwerke werden vorwiegend Weißgerber, Leinenweber, Schlachter, Fischer und Fleischer aufgeführt. Südlich vom Ranstädter Steinweg verlief der 1879 überwölbte Elstermühlgraben mit der ebenfalls in das Mittelalter zurückgehenden Angermühle.

Bereits um 1640 waren die Häuserreihen entlang der Jahnallee zur Rannischen Vorstadt geschlossen. Im 20. Jahrhundert war die Jahnallee lückenlos bebaut, im Bereich der Kl. Funkenburg stand noch die Bebauung aus dem 17. Jahrhundert. Im Dezember 1943 wurde die Bebauung der Jahnallee vollkommen zerstört. Bereits 1952 begann der Wiederaufbau im nationalen Stil – aus dem ehemals beschaulichen Ranstädter Steinweg wurde die breite „Straße der III. Weltjugendspiele“, später „Friedrich-Ludwig-Jahn-Allee“, heute kurz Jahnallee, die den Hauptbahnhof mit den Sportstätten in der Elsteraue verband. Den Bau der Neubauten betreute in den 50er Jahren der verdienstvolle Leipziger Kunsthistoriker und Archäologe Herbert Küas, der in den Fundamentgruben der Neubauten bereits mittelalterliche Siedlungsreste fand und die hölzerne Uferbefestigung des Elstermühlgrabens in seinen Grabungsergebnissen aufführt.



Abb. 11: Die neue Jahnallee im Planmodell.

4.

Die archäologischen Untersuchungen an der Jahnallee

Wegen der mächtigen Auffüllungen konzentrierten sich die Grabungsarbeiten auf die Freilegung des Elstermühlgrabens. Es gelang, die frühneuzeitliche Grabenwand zu dokumentieren und Hölzer für die dendrochronologische Bestimmung zu bergen.

Im Bereich der kleinen Funkenburg wurden zunächst die oberen 1,5 m abgezogen, die nur aus Straßenschotter bestanden. Nach Einbringen der Eisenträgerversteifung begann der Langarmbagger bis etwa 1 m unterhalb des Grundwasserstandes auszubaggern. Am westlichen Ende des Schnittes 5 wurde sogleich der alte verfüllte Elstermühlgraben (Bef. 85) freigelegt, dessen südliche Uferkante eine Pfostenreihe (Bef. 86) befestigte. Der alte Elstermühlgraben bog allerdings nach etwa 20 m nördlich aus der Betonschablone heraus und konnte nicht weiter verfolgt werden. Daraufhin wurden nur mächtige Schichten gewachsenen Auelehms beobachtet.

Am Freitag, dem 22.07.2005 stieß man in 4 m Tiefe, 40 cm unterhalb des Grundwasserspiegels auf eine mächtige, umgestürzte Mooreiche, die in Sedimente eines früheren Altwasserarms der Elster eingebettet war. Für die Fotodokumentation dieses schönen geologischen Befundes wurde der Stamm mit den abgehenden Ästen mit der Kelle freigeputzt. Dabei stieß man auf den außergewöhnlichen Fund von sieben Halsringen aus der jüngeren Bronzezeit (ca. 1000 bis 800 v. Chr.).

Die ineinander verschlungenen Halsringe sind teilweise tordiert, teilweise unverzert und haben die charakteristische goldene bis braune Oberfläche von Bronzeobjekten die aus einem Feuchtbodenmilieu stammen (Moorpatina). Die Enden der durch starkes Aufbiegen unbrauchbar gemachten Stücke zeigen keine Bearbeitungen. Es ist davon auszugehen, dass die Ringe als Bündel bei religiösen Zeremonien ins Wasser geworfen wurden. Vergleichbare Funde sind verschiedentlich aus Mitteleuropa bekannt geworden, zuletzt 1999 aus Großschorlropf bei Kitzen, Lkr. Leipziger Land, wo ebenfalls sieben Ringe in einem Brunnen deponiert wurden.



Abb. 12: Neben der umgestürzten Eiche lagen die sieben Halsringe.



Abb. 13: Der Depotfund bei der Auffindung.

5.

Danksagung

Für ihre freundliche Unterstützung danken wir:

Stadt Leipzig, Tiefbauamt
hier insbesondere Herrn Dipl.-Ing. Hans-Georg Krämer

Stadt Leipzig, Amt für Umweltschutz
hier insbesondere den Herren Lange und Schumann

Strabag AG
hier insbesondere den Herren Pohnert und Loth

Arbeitsagentur Leipzig



Abb. 14-17: Handzeichnungen (1:1) von vier der sieben im Depot vorgefundenen Halsringe als Bestandteil der Funddokumentation.



Landesamt für Archäologie mit
Landesmuseum für Vorgeschichte

Impressum

Landesamt für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte

Besucheradresse und Postanschrift:
Zur Wetterwarte 7
01109 Dresden

Autor: Petra Schug, M.A.

Telefon:
0351 - 8926 603

Telefax:
0351 - 8926 666

info@archsax.smwk.sachsen.de
www.archsax.sachsen.de

Alle Rechte vorbehalten. Dresden 2006